



Kriegsblinden-Heime in Kadinen. Architekt: Geh. Ob.-Brt. Art. Kickton in Potsdam.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N^o 64. BERLIN, DEN 13. AUGUST 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *
Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Neubauten auf dem Gut Kadinen bei Elbing.

Architekt: Geheimer Oberbaurat Artur Kickton in Potsdam. (Schluß.)



Die Kirche selbst ist ein Bauwerk von schlichtester Anlage. Sie besteht im Grundriß lediglich aus einem Schiff von etwas über 10^m Spannweite und nahezu 21^m Länge, an das sich ein fast quadratischer Chor von 7,60^m Breite und 6,85^m Tiefe anreihet. Der Altarraum hat die Richtung nach Osten erhalten. Das Schiff enthält 250 Sitzplätze; eine durch eine Wendeltreppe an der Westfassade zugängliche Empore gegenüber dem Altarraum nimmt die Orgel und Sänger-Plätze auf. Um den an der Südseite, mit der sich das Gotteshaus gegen das Dorf wendet, angeordneten Turm mit dem Kirchen-

körper in organischer Weise verwachsen zu lassen, wurde dem Hauptschiff ein niedriges Seitenschiff, das die Eingangshalle und die Taufkapelle enthält, angegliedert. An der östlichen Seite des Turmes legt sich in die Ecke zwischen diesem und dem Altarraum die Sakristei mit ihren Nebenräumen. Eine an der West- und an der Südseite dem Kern des Bauwerkes vorgelegerte Halle, für die sich bei der freien, erhöhten Lage der Kirche praktische Gründe geltend machen lassen, erhöht die malerische Wirkung des von Baumgruppen umgebenen Gotteshauses. Sowohl das Haupt- wie das Seitenschiff sind in reicher Weise gewölbt und die Wölbungen durch Rippen ausgezeichnet.

Das Bauwerk baut sich auf einer Plattform auf, deren Stützmauern mit Granitfindlingen verblendet wur-

Konrad von Lange †.

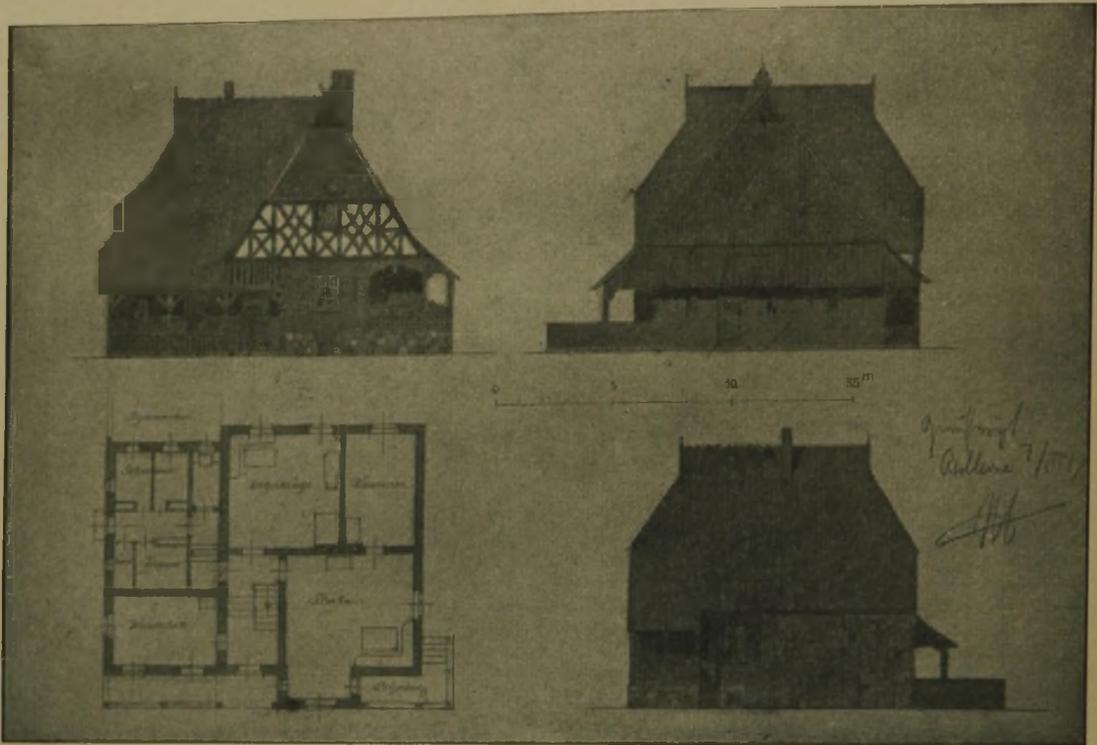


Am Abend des 28. Juli 1921 starb in Tübingen nach schwerer Krankheit im 67. Lebensjahr der Professor der Kunstwissenschaft an der dortigen Universität, Dr. Konrad von Lange. Mit ihm ist einer der bekanntesten, beweglichsten, freiesten, umsichtigsten der deutschen Kunstgelehrten der Gegenwart dahin gegangen, ein Vertreter der Kunstgeschichte, der kein verknöchertes Gelehrter mit den Scheuklappen enger Wissenschaft war, sondern ein feiner Beobachter, der mit offenem Auge und freiem Sinn im Leben stand und so begnadet Kunst, Kunstwissenschaft und Kunstanschauung zu fördern suchte. Konrad Lange wurde am 15. März 1855 in Göttingen als Sohn des Professors für klassische Philologie an der dortigen Universität Ludwig Lange geboren und machte seine Studien in Archäologie und Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule zu Berlin, sowie an den Universitäten Berlin, Leipzig und München. 1879 promovierte er in Leipzig zum Doktor der Philosophie. In den nächsten 5 Jahren machte er Studienreisen nach den Niederlanden, England, Frankreich, Italien, Griechenland und Kleinasien und habilitierte sich 1884 als Privatdozent in Jena, von wo er bereits 1885 als außerordentlicher Professor nach Göttingen berufen

wurde. 1892 folgte der Verstorbene einem Ruf nach Königsberg, wo er im folgenden Jahr die ordentliche Professur für Kunstgeschichte an der dortigen Universität erhielt. Doch bereits 1894 verließ er wieder Königsberg, um einem Ruf als Professor der Kunstgeschichte und der Aesthetik an die Universität Tübingen zu folgen, wo er der Nachfolger von A. Köstlin wurde und nunmehr sein Lebenswerk vollbrachte. Außerordentlich reich sind die Ausstrahlungen des Vierteljahrhunderts, während dessen Lange hier lebte und wirkte. Er führte sich ein mit einer programmatischen Schrift: „Die bewußte Selbsttäuschung“, die 1895 erschien. Ihr gingen eine Reihe Schriften der vielseitigsten Gebiete der Kunstgeschichte voraus: 1878 erschien in München „Die Komposition der Aegineten“; ein Jahr darauf in Leipzig „Das Motiv des aufgestützten Fußes in der antiken Kunst“. 1885 gab er in Leipzig „Haus und Halle“ heraus; dieser Schrift folgte 1890 in Göttingen „Der Papstesel“. 1893 betrat er ein allgemeineres Gebiet: „Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend“ (Darmstadt). 1897 folgte in Berlin eine Schrift über „Peter Flötner“. 1898 kam in Leipzig die Schrift „Der Amor des Michelangelo“ heraus. „Das Wesen der Kunst“ versuchte er in 2 Bänden darzustellen, die 1901 in Berlin heraus kamen. In einer 1902 in Ravensburg erschienenen Schrift behandelte er „Das Wesen der“ (Fortsetzung auf S. 284.)

den, die mit dem Waldcharakter der unmittelbaren Umgebung der Kirche trefflich zusammen gehen. Ueber einem Granitsockel erheben sich dann die aus roten handgestrichenen Backsteinen großen Formates mit breiter heller Fugung hergestellten Umfassungswänden, deren Kern aber aus Maschinensteinen besteht. Vielge-

tal angeordnet wurde. Sie erhielt die Form eines dekorativen Terracotta-Maßwerkes auf eingebrenntem grauem Grund mit einem das abschließende Bogenfeld füllenden Wappen aus Majolika. Die Schrägen sind mit graugrün glasierten Platten von hellerer und dunklerer Färbung in der Form des Schachbrett-Musters abge-



Zweites Kriegsblinden-Heim in Kadinen. Architekt: Geh. Ob.-Brt. Art. Kickton in Potsdam.



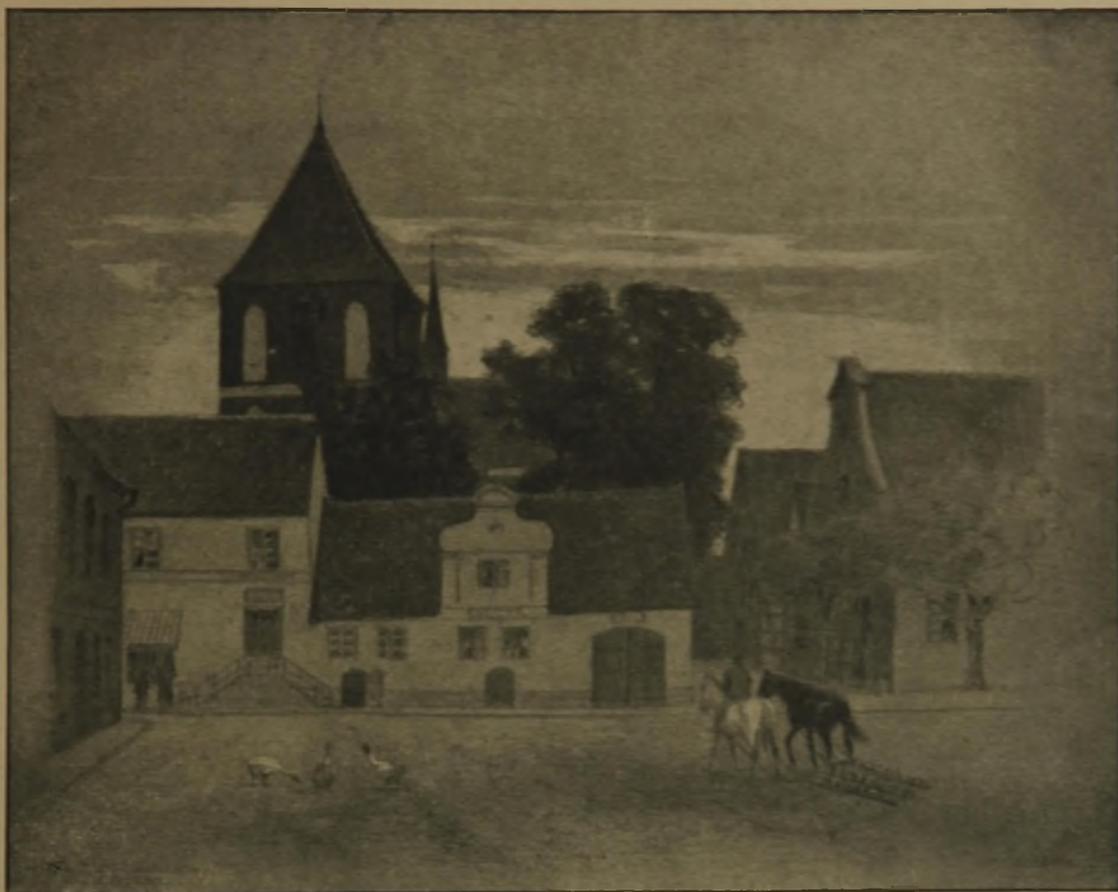
Bauernhaus bei Elbing. Aufnahme von Geh. Ob.-Brt. Art. Kickton in Potsdam.

staltige Musterungen aus Steinen mit schwarz glasierten Köpfen beleben die Flächen. Fenster- und Türgehänge, sowie die Blenden sind mit Formsteinen verschiedener Profilierung eingefasst. Die Außenportale wurden mit gelb und grün glasierten, die Giebel mit schwarz glasierten Schichten durchsetzt. Eine auszeichnende Behandlung durch reichen Schmuck hat die Nische erhalten, die über dem zu den Logen führenden Turmpor-

deckt. Unter den Fenstern des Chorbaues zieht sich ein Schriftfries aus dunkelglasierten Majuskeln auf grün-goldenem Grund hin. Die Dächer sind mit naturroten mittelalterlichen Holzriegeln eingedeckt. Das einfache Sternengewölbe wird durch profilierte Rippensteine gebildet, während Gewölbeanfänger und Dienste aus Sandstein bestehen. Die Fußböden haben einen Belag aus roten Platten erhalten, in die Ornamente eingepreßt

wurden und die durch verschiedenfarbig glasierte durchgehende Bänder in Felder geteilt wurden. Auf diese Weise hat namentlich der Altarraum einen reich ge-

und es wurden nach altem ostpreußischem Beispiel leichte Stühle mit Sitzen aus Binsengeflecht aufgestellt. Die Säulchen in den Arkaden sind aus poliertem fin-



Ansicht aus Tolkemit nordöstlich von Elbing. Aufnahme von Geh. Ob.-Brt. Art. Kieckton in Potsdam.



Bauernhaus aus Lenzen bei Elbing. Aufnahme von Geh. Ob.-Brt. Art. Kieckton in Potsdam.

musterten Belag erhalten. Mit Rücksicht auf den Schmuckcharakter der Beläge wurde von dem Einbau eines festen Gestühles auf Schwellenlager abgesehen

nischen Granit, die der Emporen und der äußeren Vorhalle aus schlesischem Granit hergestellt. Im Treppenraum wurde auf Anregung des Bauherrn ein weitge-

spanntes, dreiteiliges Maßwerk zur Erhöhung der farbigen Wirkung eingebaut. Es besteht aus gebranntem Ton und ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Gutzgießerei, in der alles Ziegelwerk für den Bau, einschließlich der Form- und Glasursteine sowie der Fußbodenplatten und Dachsteine, hergestellt wurde. Mit der Ziegelei ist auch eine Majolika-Fabrik verbunden, aus der die vielseitigsten Arbeiten dieser Kunstindustrie hervorgehen. Altar, Kanzel und Orgelgehäuse wurden nach den Entwürfen Kicktons in den Schreinerischen Kunstwerkstätten in Regensburg ausgeführt. Die Ausmalung der Kirche fand durch den im Krieg gebliebenen Maler Sch w a r t i n g statt. Die farbigen Glasfenster sind Werke des Glasmalers L a u t e r b a c h in Hannover und von W a g n e r und H e i n e r s d o r f in Berlin. Das Geläut aus 4 Glocken wurde von Franz Schilling Söhne in Apolda gegossen. Die Kirche wird erwärmt durch eine unter dem Altarraum eingebaute Feuerluftheizung. Die Baukosten haben ins-

gesamt nur etwa 300 000 M. betragen. Sie verringerten sich durch die Arbeiten in den Gutsbetrieben.

Neben der Kirche nun wurden auf dem Gut eine Reihe von neuen Nutzbauten, vor allem aber auch Wohlfahrtsbauten errichtet. Die Entwürfe zu zwei Kriegsblinden-Heimen sind am Kopf der Nummer und S. 282 dargestellt. Sie stammen gleichfalls von Artur Kickton und sind ein Beweis dafür, mit welcher Fürsorge die Gutsherrschaft — der König von Preußen — auch die äußere Gestaltung der von ihr geplanten Wohlfahrtsbauten bedachte. Die glückliche Weise, in der sie sich in die schöne Landschaft einfügen, wird belegt und bekräftigt durch die meisterhaften Aufnahmen Kicktons von Bauernhäusern und Ansichten aus der Umgebung des Gutes Kadinen. Die Bauernhäuser bei Elbing und die Ansicht aus Tolkenit auf den Seit. 282 und 283 sind ebenso viele Beweise einer gesunden dörflichen Kunst in Westpreußen wie glücklicher Darstellungskunst des Baukünstlers. — H.—

Vermischtes.

Zum 80. Geburtstag von Franz Schwechten. Am gestrigen 12. August hat Franz Schwechten in Berlin sein 80. Lebensjahr vollendet. Als wir ihm vor fünf Jahren, am 12. August 1916, in No. 65 unserer Zeitung, unsere Glückwünsche zur Vollendung seines 75. Lebensjahres aussprachen und unseren Lesern zugleich einen Abriß seines Lebenswerkes gaben, sagten wir zum Schluß unserer Betrachtungen, unentwegt gehe er seine Bahn und werde auch jenseits der Schwelle der Fünfundsiebzig seine Kunst noch lange Jahre und mit ungebrochener Kraft üben. Diesen Wunsch hat er zu unserer großen Freude zur Tat gemacht. Rüstig an Körper und Geist, trotz aller Not der Zeit unbedrückt in seiner heiteren Ruhe, hat er das neunte Jahrzehnt seines tatenreichen Lebens angetreten, und mit dem gleichen Recht wie vor fünf Jahren dürfen wir auch heute dem Wunsch und der Erwartung Raum geben, daß die Vollendung des 80. Lebensjahres für ihn keinen Abschluß, nicht einmal einen Abschnitt bedeutet. In ununterbrochenem gleichmäßigem Schaffen sind die letzten fünf Jahre dahingegangen und als Beweis dieser ungeschwächten Schaffenskunst zielt die diesjährige Kunstaussstellung am Lehrter Bahnhof ein Monumentalwerk, das seine letzte Entwicklung mit einer früheren verknüpft: der Erweiterungsbau des Konzerthauses für Stettin. Ja, er ist so ein Glücklicher, dem die Jahre nichts anhaben können. Möge ihm dieses Glück auch weiterhin hold bleiben. —

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Ingenieurwesen beschlossen, Hrn. Ingenieur Franz Schlüter, Mitinhaber der Firma Spezialgeschäft für Beton- und Monierbau Franz Schlüter, Dortmund, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber zu verleihen, „in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die sich die Firma unter der Leitung von Herrn Fr. Schlüter während ihres 25-jährigen Be-

künstlerischen Erziehung“. Gemeinsam mit Fuhse gab er 1893 in Halle „Albrecht Dürers schriftlichen Nachlaß“ heraus. Nebenher gingen zahlreiche kunstpolitische und kunstgeschichtliche Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften. Neben seinem engeren Gebiet, der Kunstgeschichte, hat sich der Verstorbene um den Heimatschutz, die Denkmalpflege und die Fragen der Sammlung und Erhaltung der Werke alter Kunst in Württemberg die größten Verdienste erworben. Die württembergische Kunstpflege wurde durch ihn in die breiteste Öffentlichkeit getragen; das entsprach seinem lebhaften, tätigen und, wenn es nötig war, auch polemischen Charakter. 1903 zeichnete ihn der König von Württemberg durch Verleihung des persönlichen Adels aus.

Aus Anlaß der Beisetzung Lange's am 30. Juli wurden von Prof. Dr. Weber im Namen der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen bedeutsame Worte gesprochen. Nach der „Tüb. Chr.“ führte der Redner unter anderem aus:

„Seit 1894 das ganze Gebiet der Kunstwissenschaft an der Universität vertretend, gab sich Lange mit unsagbarer Berufstreue seinem Lehramt hin. Er arbeitete besonders segensreich für die Kunst seiner neuen schwäbischen Heimat. Eifrig hat er für den Heimatschutz gestritten. Getreu seinem humanistischen Ideal ist er Historiker geworden. Alles, was er in sich trug, suchte er hinauszugeben an die große Masse des Volkes zu deren Veredelung. Lange vertrat eine ganz neue Auffassung vom Wesen der Kunst, zunächst in dem Buch über „Das Wesen der künstlerischen Erzie-

stehensum die wissenschaftliche und praktische Entwicklung des Eisenbetonbaues erworben hat. —

Wettbewerbe.

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für Wohnungs-Einrichtungen und für einzelne Zimmer sowohl in vornehmer wie auch in gut bürgerlicher Ausstattung erläßt der „Verband württembergischer Holzindustrieller“ in Stuttgart mit Frist zum 10. Oktober 1921 bei einer Summe von 90 000 M. für Preise und Ankäufe. Die Wohnungs-Einrichtungen sollen auf der „Zweiten Stuttgarter Möbelmesse“ im Februar—März 1922 zur Ausstellung gelangen. Näheres durch die Geschäftsstelle des „Verbandes württembergischer Holzindustrieller“, Stuttgart, Handelshof, Fürsten-Straße 1. —

In einem Wettbewerb um Entwürfe für Notgeld der Stadt Schwäbisch-Gmünd erhielt den I. Preis von 1000 M. der Bildhauer Holl in München; den II. Preis von 600 M. der Zeichner E. Kitzenmaier in Gmünd und den III. Preis von 400 M. der Bildhauer K. Ott in Göppingen. —

Im Wettbewerb um Entwürfe für ein Denkmal für Gabriel Seidl, den der Isartal-Verein in München erlassen hatte, liefen 22 Bearbeitungen ein. Den I. Preis von 500 M. gewann der Entwurf „Isarwacht“ von Prof. J. Seidler; den II. Preis von 300 M. der Entwurf „Denkmal der Liebe und Dankbarkeit“ von Hugo M. Roeckl; den III. Preis von 200 M. der Entwurf „Isar“ von Prof. Rich. Berndl. Die Entwürfe „Gedenkstein der Freude und des Dankes“ von R. v. Müller und „Seidl-Obelisk“ von Dr. H. Lömpel fanden eine lobende Anerkennung. —

Inhalt: Neubauten auf dem Gut Kadinen bei Elbing. (Schluß) — Konrad von Lange †. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf. P. M. Weber in Berlin.

hung“. Das Hauptwerk seines Lebens, in dem er selbst über seinen irdischen Tod hinaus noch lange fortleben wird, ist das über „Das Wesen der Kunst“. Hier entwickelt er in überzeugender Darstellung auch seine bekannte Illusionstheorie. Lange sah, wie das Deutsche Reich in seiner Blüte groß ward, aber auch wie Wohlleben einkehrte und Genuß folgte ohne Veredelung. Da suchte er das Wesen der Kunst neu zu erfassen, nicht von metaphysischen Spekulationen ausgehend, sondern von der Erfahrung. Vom ersten Tag an hat er gerungen gegen eine Welt von Widersachern, stark, klar, kühn und unbeirrt, oft auch mit Sarkasmus seinen Gegner bekämpfend. Sein ganzes Leben stand im Dienst der Kunstwissenschaft. Er förderte nach Kräften den Zeichenunterricht. Aus seiner Absicht, Schlechtes durch Gutes zu ersetzen, ist auch sein Kampf gegen das Kino verständlich. Er war ein furchtloser und unbeirrbarer Willensmensch, der das Leben bezwingen wollte. Nun hat ihn der Tod bezwungen in einem Augenblick, wo solche Männer uns nötiger sind, denn je. Wir müssen versuchen, alles, was er uns gegeben hat, nachzuleben.“

Ein Vertreter der Technischen Hochschule in Stuttgart führte aus, nicht nur die moderne Kunst habe Lange gefesselt, sondern er sei sich wohl bewußt gewesen, daß keine Kunst vollen Lebens-Inhalt in sich trage, die nicht den Zusammenhang mit der älteren Kunst bewahre. Der bezeichnendste Zug der Persönlichkeit des Verstorbenen sei eine reine, volle, leidenschaftliche Hingabe an den einmal erfaßten Gegenstand gewesen. —

* DEUTSCHE BAUZEITUNG *

Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

Am 2. und 3. September 1921 tagt in Heidelberg die 46. Abgeordneten-Versammlung des Verbandes. Mit ihr soll am 4. September eine Festsitzung verbunden werden zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Verbandes, wenn auch dessen eigentlicher Gründungstag erst auf den 28. Oktober fällt, an dem in Berlin ein Zusammenschluß von zunächst 14 deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereinen stattfand, nachdem der Ausbruch des Krieges im Jahr 1870 den Abschluß der Verhandlungen zunächst um 1 Jahr verzögert hatte.

Für diese Festsitzung ist eine Ansprache des Vorsitzenden, Geh. Ob.-Brts. Dr.-Ing. Schmick in München, in Aussicht genommen, an die sich die Bekanntgabe einiger Ehrungen anschließen soll. Dr. Edlmaier in Neckargemünd wird darauf einen Vortrag über „Die alten Bauten Heidelbergs“ halten. Ein zweiter Vortrag über „Süd-deutsche Wasserstraßen und Wasserwirtschaft“ war vorgesehen, der Redner hat aber im letzten Augenblick abgesagt. Thema und Redner für den zweiten, dem Gebiet des Ingenieurwesens zu entnehmenden Vortrag standen zur Zeit des Abschlusses dieses Berichtes noch nicht fest.

Im Anschluß an die Versammlung findet am 5. September ein Ausflug in das besetzte Pfälzer Gebiet nach Bad Dürkheim statt. An sonstigen Veranstaltungen sind während der Gesamttagung vorgesehen: Eine Besichtigung des Schlosses in Heidelberg unter sachkundiger Führung, eine Besichtigung der anläßlich der Tagung veranstalteten Ausstellung süddeutscher Wasserstraßen, ein Abendspaziergang zur Stiftsmühle, ein geselliger Abend am „Großen Faß“ des Heidelberger Schlosses und ein Festessen auf der Molkenkur.

Die Verhandlungen der Abgeordneten-Versammlung sowie die Festsitzung finden in der Stadthalle statt, woselbst auch die Wasserstraßen-Ausstellung in den Räumen des Kunstvereins ihren Platz finden

AUS DEM VEREINSLEBEN

wird. An den Verhandlungen der Abgeordneten-Versammlung können außer den bevollmächtigten Vertretern der Verbände — bisher sind etwa 70 Abgeordnete gemeldet — als Zuhörer alle Mitglieder des Verbandes teilnehmen. Zur Festsitzung werden auch Gäste zugelassen und geladen. Es wird trotz der Ungunst der Verhältnisse eine lebhaftige Beteiligung an dieser ersten erweiterten Versammlung des Verbandes seit 1913 erhofft.

Der Verband umfaßt, nachdem er vor dem Krieg mit 49 Vereinen und gegen 10 000 Mitgliedern den Höchststand erreicht hatte, infolge des Verlustes der Vereine in den verloren gegangenen Gebieten im Westen und Osten im Beginn 1920 nur noch 42 Vereine. Zwei weitere kleinere Vereine haben sich 1920 aufgelöst oder sind ausgetreten. Durch Trennung des „Badischen Architekten- und Ingenieur-Vereins“ in eine Reihe selbständiger Vereine, die sich nur zur Erreichung gemeinsamer Ziele wieder zu einer losen Vereinigung zusammen geschlossen haben, und durch die Abtrennung des Pfälzischen Vereins vom „Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Verein“ beträgt die Anzahl heute wieder 43. Erfreulicher Weise haben auch einige Vereine im Westen, wie zunächst der Verein in Saarbrücken und ganz neuerdings derjenige in Aachen, ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, nachdem sie während des Krieges so gut wie aufgelöst waren. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Verbände beträgt z. Zt. gegen 8500, davon gehören jedoch einige Hundert, die beim Wechsel des Wohnortes auswärtiges Mitglied ihres bisherigen Vereines geblieben sind, mehreren Vereinen an. Da der Verband seit 1914 kein gemeinsames Mitglieder-Verzeichnis mehr herausgeben konnte, ist die dem Verband angehörige Personenzahl z. Zt. nicht genau feststellbar.

Der Vorstand des Verbandes, der bisher nur einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, 2 Beisitzer und den Geschäftsführer (Verbandsdirektor) zählte, ist im Vorjahr durch die Beschlüsse der Abgeordneten-Versammlung in Braunschweig auf 11 Mitglieder erweitert worden, um in ihm Vertreter aus allen Landesteilen zu haben und hierdurch eine stärkere Fühlung zwischen den Vereinen und dem Vorstand herzustellen. Zugleich soll durch diese Erweiterung eine raschere, der Meinung der Vereine entsprechende Beschlußfassung ermöglicht werden, ohne in jedem Einzelfall die Vereine selbst vorher befragen zu müssen. Der Vorstand setzt sich z. Zt. wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. Schmick, München, 2. Vorsitzender Ob.-Brt. Guth, Berlin, Beisitzer Arch. Prof. Jäger, München, Ob.-Ing. Kellner, Braunschweig, Bt. Dr.-Ing. Kölle, Frankfurt a. M., Prof. Kohne, Danzig, Ob.-Brt. Pusch, Essen, Ob.-Brt. Radloff, Wiesbaden, Arch. Bt. Seel, Berlin, Ob.-Brt. Trimborn, Köln, Verbandsdirektor Reg.-Bmstr. a. D. Eisen, Berlin.

Abgesehen von dieser Aenderung der Satzungen ist durch die Braunschweiger Beschlüsse auch eine größere Gleichmäßigkeit in den Anforderungen erstrebt, die die Einzelvereine an die fachliche Vorbildung ihrer Mitglieder stellen; es ist ferner die Einführung eines Verbands-Ehrenrates vorgesehen worden, alles Mittel, von denen ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl im Verband erhofft wird, dessen Mitglieder ihren Namen „VDAI“ zum Zeichen ihrer Verbandsangehörigkeit begeben dürfen. Die ursprüngliche Absicht, eine noch straffere Organisation zu schaffen, indem der Verband aus Einzelpersonen bestehen sollte, die sich dann wieder zu Einzelvereinen zusammen zu schließen hatten, mußte dagegen fallen gelassen werden, weil dieser Gedanke bei einer größeren Zahl von Vereinen lebhaften Widerspruch fand, die ihre Eigenart nicht aufgeben wollten und z. T. ja, wie der Berliner „Architekten-Verein“, der 1924 auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann, und der „Sächsische Ingenieur- und Architekten-Verein“, der dieses Jahr sein 75-jähriges Jubiläum feiern konnte, schon lange bestanden, als der Verband gegründet worden ist.

Bei dem Arbeitsplan der diesjährigen Abgeordneten-Versammlung handelt es sich einerseits um Fragen sozialer Art, die das persönliche Interesse der Architekten und Ingenieure berühren, wie die Stellungnahme zum Reichsarbeitsnachweis-Gesetz, zur Frage der Errichtung von Architekten- und Ingenieur-Kammern, sowie des Titelschutzes; auch die Stellungnahme zu den Reformen in Staats- und Gemeindeverwaltungen besonders in ihrer Rückwirkung auf die Stellung der Techniker gehört hierher. Es handelt sich ferner um Fragen der fachlichen Ausbildung der Architekten und Ingenieure. Dahin gehört die Stellungnahme zur Hochschulreform, zu der praktischen Tätigkeit der Studierenden des Hochbau- und Bauingenieur-Faches usw. Eine dritte Gruppe

bilden Fragen technisch-wirtschaftlicher Art, die weiteste Kreise berühren, bei denen der Techniker aber als Sachverständiger in entscheidender Weise mitzuwirken berufen ist. Hierhin gehören die Fragen der Wasserwirtschaft, des Wasserrechtes und des Wohnungswesens. Letztere Frage steht im engen Zusammenhang mit dem Bauordnungswesen. Dieses leitet über zu den Fragen vorwiegend oder rein fachlicher Art. Hierhin gehören die Schaffung einheitlicher Bedingungen für die Vergabung von Bauarbeiten und die vorgesehene Beratung über weitere Förderung der Herausgabe des Bürgerhauswerkes. Es ist also ein umfangreicher Beratungsstoff, der in Heidelberg behandelt werden soll. Dazu kommen dann noch Anträge einzelner Vereine, die teils die Organisation des Verbandes, teils fachliche Fragen betreffen.

Zu dem Punkt der Tagesordnung betr. das Reichsarbeitsnachweis-Gesetz liegt der Versammlung ein Vorschlag des Vorstandes vor, einen Stellennachweis für Verbandsmitglieder usw. in Erweiterung der bestehenden Einrichtungen des Berliner „Architekten-Vereins“ zu schaffen. Ist auch in erster Linie unter schärfstem Protest daran festzuhalten, daß die Eingliederung der wissenschaftlich vorgebildeten Kreise in dieses z. Zt. zur Beratung stehende Gesetz, das von den Gewerkschaften verlangt und nur auf den Handarbeiter zugeschnitten ist, weder als einem Bedürfnis entsprechend noch der Sache förderlich abzulehnen ist, so muß doch, da unter den heutigen politischen Verhältnissen mit einer Ausscheidung der wissenschaftlich vorgebildeten Angestellten aus dem Gesetz kaum zu rechnen ist, Vorsorge getroffen werden, daß Einrichtungen vorhanden sind, die vom Reichsarbeitsminister später als unter die Ausnahme-Bestimmungen des Gesetzes fallende, in ihrer Verwaltung selbständig bleibende Stellennachweise anerkannt werden können. Das wird nun durch die geplante Einrichtung beabsichtigt, die sich aber wohl noch einer größeren Organisation wird angliedern müssen. Eine solche zu schaffen, sind auch Schritte durch den „Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine“ eingeleitet, dem der Verband ja auch als Mitglied angehört.

Bezüglich der Aufstellung einheitlicher Bedingungen für die Vergabung von Bauarbeiten ist seinerzeit der „Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ an den Verband herangetreten. Die Vorverhandlungen gehen bis in die Zeit vor dem Krieg zurück. Es war damals beabsichtigt, gleich mit den in Betracht kommenden Reichs- und Staatsbehörden zu verhandeln, der Krieg hat das verhindert. Es ist dann zunächst zwischen dem Verband und dem „Deutschen Wirtschaftsverband für das Baugewerbe“, der nun das Unternehmertum im Hochbaugewerbe vertritt, 1919 die Arbeit wieder aufgenommen und zunächst mit diesem allein daran gearbeitet worden. Bezüglich der allgemeinen Bedingungen ist nach langen Verhandlungen eine Einigung erzielt worden, der sich dann auch der „Bund Deutscher Architekten“ anschloß. Bezüglich der besonderen Bedingungen für Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten schweben die Verhandlungen in dem von den 3 Verbänden gemeinsam eingesetzten Ausschuß noch. Diesem gehören vom Verband Stadtbaurat Winterstein als Vorsitzender, Reg.- und Bt.-Hoffmann und Arch. Bt. Seel, sämtlich Berlin, als Mitglieder an, d. h. also je ein Vertreter der Staats- und der Stadtbau-Verwaltung, sowie der Privatarchitekten. Bei den besonderen Bedingungen bietet namentlich die Frage des Aufmaßes und der Berechnung der Maurerarbeiten Schwierigkeiten, da hier weitergehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Um die z. T. abweichenden Anschauungen im Westen Deutschlands auch zur Geltung zu bringen, ist Hr. Bt. Kleefisch in Köln noch als weiterer Verbandsvertreter hinzu gezogen worden. Die Arbeit der allgemeinen Bedingungen ist im Frühjahr mit unseren Erläuterungen den Reichs-, Staats- und städtischen Behörden zugegangen, dann auch den beteiligten Verbänden, um sie auch im Kreis der Privatarchitekten zur Geltung zu bringen.

Inzwischen ist die gleiche Arbeit auch an anderen Stellen in Angriff genommen worden. Namentlich hat das Reichsschatzministerium auf Grund eines Beschlusses des Reichstages eine Kommission zur Aufstellung von Grundsätzen für eine einheitliche Regelung dieser Frage einberufen, die wieder auf dem heute herrschenden Grundsatz aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern gebildet werden soll, der für die sachverständige Lösung solcher Fragen an sich wenig Aussicht auf Erfolg bietet. Der Verband steht noch in Verhandlungen mit den zuständigen Stellen wegen rechtzeitiger Zuziehung.

Der Ausschuß für Wohnungs- und Bauordnungswesen, der aus den Hrn. Magistr.-Bt. de Jonge, Hannover als Vorsitzenden, und den Hrn. Regierungs- und

Baurat Redlich, Berlin, Beigeordn. Ehlgötz, Baurat Schmöhl und Professor Metzendorf, letztere sämtlich aus Essen, als Mitgliedern besteht, hat zu einer in Braunschweig gefaßten Entschliebung die nähere Begründung geliefert, mit der diese den Reichs- und Staatsbehörden im Frühjahr zugesandt worden ist. Die darin aufgestellten Grundsätze weichen vielfach von den in maßgebenden Regierungskreisen z. T. geltenden ab, sodaß ihre Anerkennung dort jedenfalls auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Der Ausschub hat inzwischen Leitsätze für das weitere Vorgehen in dieser Frage sowie ein Schema aufgestellt für die Gliederung einer allgemeinen Bauordnung, wobei die preußische Musterbauordnung als Anhalt zugrunde gelegt ist, bezüglich deren jedoch mancherlei Abänderungen gewünscht werden. Auf Einzelheiten geht die Vorlage noch nicht ein. In Heidelberg soll die Versammlung zu den Vorschlägen Stellung nehmen und Beschlüsse für das weitere Vorgehen fassen.

Die Bildung eines wasserwirtschaftlichen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat mit weitgehender Gliederung in Unterabteilungen, der sich aber auch wieder auf dem Prinzip der Parität von Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern aufbaut, hat dem Verbands-Vorstand Veranlassung gegeben, die Einsetzung eines Ausschusses für die Fragen der Wasserwirtschaft und des Wasserrechtes vorzusehen. Er hat vorläufig die Hrn. Geh. Ob.-Brt. Dr.-Ing. Schmick, München, Geh. Brt. Prof. Ehlers, Danzig, Prof. Holz, Aachen und Dr.-Ing. Ludin, Karlsruhe zur Behandlung dieser Frage als Ausschub eingesetzt, der zunächst ein vorbereitendes Programm und zwar in erster Linie für die besonders vordringliche Frage der Wasserkraftwirtschaft aufstellen soll. Es ist außerdem eine Vereinbarung mit der „Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen“ abgeschlossen worden, dahingehend, daß diese gemeinsam mit dem Verband vorgehe und die genannten, auch ihr als Mitglieder angehörigen Fachleute zugleich als ihren Ausschub betrachte. Mit dem Reichswirtschaftsministerium ist Fühlung genommen

und es ist zu erwarten, daß der Reichswirtschaftsrat sich des genannten Ausschusses als sachverständigen Beirates bei seinen Arbeiten bedienen werde. Die Versammlung in Heidelberg wird sich mit diesem Vorgehen des Vorstandes und mit weiteren Schritten zu befassen haben.

Bezüglich der Herausgabe des Bürgerhauswerkes sei bemerkt, daß das erste Heft über das Bürgerhaus in Schlesien, das von Landesbaurat und Landeskonservator Dr. Burgemeister in Breslau bearbeitet ist, sich z. Zt. im Druck befindet und zu der Versammlung in Heidelberg in seinen ersten Exemplaren vorliegen wird. Das Heft umfaßt 8 Bogen großen Quartformates Text mit reichem, schönem Abbildungsmaterial und gibt in knappster Darstellung ein umfassendes Bild von der Entwicklung des Bürgerhauses in dem genannten Gebiet vom Mittelalter bis in die neue Zeit. Durch den Krieg sind die Arbeiten an dem Gesamtwerk leider stark verzögert worden, andererseits aber auch in einigen Landesteilen jetzt so weit gefördert, daß demnächst an die Fertigstellung weiterer Hefte gedacht werden kann. Die Schwierigkeit liegt bei den ungeheuer gesteigerten Herstellungskosten (für viele Landesteile liegen erfreulicher Weise die Bildstöcke zum größeren Teil schon fertig vor) in der Geldbeschaffung für den Druck. Für das Heft Schlesien sind die fehlenden Beträge durch das preußische Kultusministerium, die Akademie des Bauwesens, den schlesischen Landesausschub und eine Reihe von Einzelpersonen in Schlesien gedeckt worden. Nur auf ähnlichem Weg wird es möglich sein, auch für die Fortsetzung die Mittel zu beschaffen. Die Versammlung wird sich über diese Frage und über die Förderung der Arbeit in den Einzelvereinen, in deren Bezirken das zeichnerische Material noch Lücken aufweist, schlüssig zu machen haben.

Bezüglich der übrigen Fragen, mit denen der Verband sich z. T. schon seit längerem beschäftigt, sind für Heidelberg besondere Berichtersteller bestellt, die Vorschläge für das weitere Vorgehen zu machen haben. —

Fr. Eiselen.

Die 75-Jahrfeier der Gründung des Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.



nde Mai dieses Jahres beging der „Sächsische Ingenieur- und Architekten-Verein“ in Dresden die Feier seines 75-jährigen Bestehens. Einem Begrüßungsabend im Künstlerhaus folgten am Tag darauf in den Räumen der Technischen

Hochschule in Dresden die Sitzungen der einzelnen Fachabteilungen des Vereins, denen der gemeinsame Festakt in der Aula der Hochschule folgte. Bei diesem begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Oberregierungsrat Kramer, die festliche Versammlung und verkündete die Ernennung folgender Ehrenmitglieder: Geh. Baurat Dannenfelder-Dresden, Stadtrat Droscha-Bautzen, Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. Hallbauer-Kötzschenbroda, Zivilingenieur Hartwig-Dresden, Kommerzienrat Paschke-Freiberg, Ministerialrat Dr. h. c. Fischer-Dresden, Geh. Baurat Glausnitzer-Dresden, Geh. Baurat Bürgermeister Kuhn-Mainz und Geh. Rat Professor Dr. Engels-Dresden. Nach einer Reihe von Beglückwünschungen durch die Vertreter der Sächsischen Staatsregierung, öffentlicher Körperschaften und Vereine, verwandter Unterrichts-Anstalten hielt Prof. Dr. rer. pol. Gehrig von der Technischen Hochschule in Dresden den Festvortrag über „Neue Wege der technischen Bildung“. Der Redner beschränkte sich auf die Ausbildung der Ingenieure und entwickelte Gedanken für die Errichtung einer Hochschule für Technik und Wirtschaft. Er hält es für notwendig, den künftigen Ingenieuren eine universale Bildungsgrundlage und eine Erziehung zu geben, die sie mit der Gesamtkultur der Gegenwart vertraut mache. Gegenüber dem oft beobachteten handwerksmäßigen Betrieb der Wissenschaften forderte er die Ausbildung des Technikers von einer hohen, Ueberblick über das Ganze der Technik gewährenden Warte und legte Nachdruck auf die Ausbildung des Charakters. Redner betonte auch die Beeinflussung des Kulturlebens durch wissenschaftliche Werte und die Notwendigkeit, das Verständnis der Allgemeinheit für technische Kultur und Wirtschafts-Wissenschaft zu heben. Die Technische Hochschule in Dresden besitze alle Mittel, eine Ausbildung in diesem Sinn zu gewährleisten. Die gedankenreichen Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Den Teilnehmern an der Jubelfeier wurde eine Festschrift überreicht, in welcher der Schriftführer, Dipl.-Ing. Kiessling, Direktor des Stadtvermessungsamtes in Dresden, einen Abriß der Geschichte des Vereins seit seiner Gründung gibt. Das Gebiet des Vereins ist das Königreich Sachsen und Thüringen. Am 1. Januar 1920 umfaßte er 664 Mitglieder in 5 Fachabteilungen für 1. Bau-Ingenieure,

2. Maschinen-Ingenieure, 3. Architekten, 4. Berg- und Hütten-Ingenieure und 5. Vermessungs-Ingenieure und Mathematiker. Ein Zweigverein wurde 1880 in Leipzig durch Bezirks-Ingenieur von Oer und Architekt Roßbach, weitere Zweigvereine wurden 1871 in Zwickau, in Chemnitz, und 1878 in Plauen i. V. durch Prof. Roßbach und Bezirksbaumeister Waldow gegründet. Der Vorstand besteht heute aus den Hrn. Oberregierungsrat Kramer als Vorsitzenden, Stadtr. Fleck und Ob.-Reg.-Baurat Dr.-Ing. Speck als stellvertr. Vorsitzenden, Dir. Kiessling und Bauamtman Wiedemann als Schriftführer, Regierungsbaurat Reuther als stellvertr. Schriftführer und Geh. Bergrat Dr. phil. Heintze als Schatzmeister. Dem Verwaltungsrat gehören an die Hrn. Reg.-Brt. Bank in Leipzig, Reg.-Brt. Kempe in Bautzen, Geh. Bergrat Prof. Schiffner in Freiberg i. S., Geh. Brt. Wanckel in Altenburg, S.-A., Bergschul-Dir. Hilgenberg in Zwickau i. Sa., dann als Vorsitzende der 5 Fachabteilungen die Hrn. Ob.-Reg.-Baurat Dr.-Ing. Bloß in Dresden, stellv. Straßenbahn-Dir. Weidner in Dresden, Ob.-Reg.-Baurat Koch in Dresden, Reg.-Bergrat Fuchs in Freiberg i. Sa. und Dir. des staatlichen Grundstücksamtes, Ob.-Brt. Göllnitz in Sachsen; endlich als Vorsitzende der Zweigvereine Reg.-Baurat Puschmann in Chemnitz, Reg.-Baurat Dr.-Ing. Schöber in Leipzig, Dir. der städt. Gasanstalt Brt. Jäckel in Plauen i. V. und Ob.-Brt. Hauser in Zwickau i. Sa.

Gründungstag des Vereins ist der 10. Mai 1846. An diesem Tag wurden die Satzungen eines „Vereins sächsischer Ingenieure“ genehmigt, der unmittelbar nach Eröffnung der ersten Eisenbahn auf dem Kontinent, der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, auf Veranlassung des Maschinenmeisters Goullon von 62 Mitgliedern gegründet wurde. Von 1847 ab wurde den Vereinsmitgliedern freie Eisenbahnfahrt zu und von den Versammlungen bewilligt. Aus diesem Grund wurde die zulässige Mitgliederzahl 1855 auf 250, 1868 auf 300 festgesetzt, eine Beschränkung, die 1871 aufgehoben wurde, um zahlreichen Wünschen auf Aufnahme in den Verein gerecht werden zu können. Neben allgemein fachlichen Interessen und Besichtigungen beschäftigten den Verein von den ersten Jahren ab Ständesfragen, wie Einführung einer technischen Staatsprüfung, Errichtung einer obersten technischen Behörde, Organisation des gesamten Ingenieurstandes, Befreiung vom Juristen-„druck“ usw. 1851 wurde eine Teilung der Vereinsarbeit durch Bildung von 7 besonderen Sektionen für Vermessung, Hoch- und Landbau, Straßen-, Eisenbahn- und Wasserbau, Berg- und Hüttenwesen, Maschinenwesen, angewandte Physik und

